

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 58.

Freitag, den 21. Juli

1882.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarkttorte des hiesigen Bezirks, der Stadt **Meissen**, auf den Monat **Mai** dieses Jahres folgendermaßen festgestellt worden:

8 Mark 7 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
4 " 5 " " 50 " Heu,
2 " 30 " " 50 " Stroh.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 14. Juli 1882.
J. B. Gilbert, Bez.-Vf.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die traurige Entwicklung, welche die orientalischen Verhältnisse genommen haben, die Wahrscheinlichkeit, daß Komplikationen nicht unersarter Art sich zwischen den Westmächten entwickeln können, die Nothwendigkeit, die Geschäfte so zu leiten, daß wir, d. h. Deutschland, unter allen Umständen von Allem, was sich auch ereignen möge, unberührt bleiben, alles dies nimmt die Arbeitskraft unserer Diplomatie in vollstem Maß in Anspruch. Wohl zu keiner Zeit ist der geschäftliche Verkehr zwischen Berlin und Warschau ein so überaus reger gewesen als gegenwärtig. Die Nachrichten, welche vom Sommerfeld des Fürsten Reichsanzlers über dessen Befinden hierher gelangen, sind erfreulicher Weise recht günstige; die Nervenentzündung ist verschwunden, die neuralgischen Schmerzen haben sich, dank sei es der kräftigen Waldesluft, welche die lauenburgischen sowohl, wie die pomerschen Besitzungen des Fürsten Bismarck auszeichnet, und welche ihren heilsamen Einfluß auf das Nervenleiden des Kanzlers schon vielfach bethätigt hat, fast gänzlich verloren; aber man erfährt zugleich, daß die Anforderungen, welche an die Arbeitskraft des Fürsten Bismarck gestellt werden, außerordentlich hohe sind, und das mehrfach nöthig war, das Bollgewicht seines Einflusses und seiner diplomatischen Gewandtheit in die Waagschale zu legen, um die Geschäfte am Bosphorus und am Nil so zu leiten, wie es für das Gedeihen und den Frieden Deutschlands nöthig und ersprießlich ist.

Im Reichsschatzamt werden Vorbereitungen für die Ausarbeitung der Entwürfe der Erhöhung der Biersteuer und der Einführung der Branntweinkonsumsteuer getroffen.

Das „Deutsche Tageblatt“ giebt eine Uebersicht über die nicht immer auf gesetzlichen Wegen sich bewegende Agitation der Fortschrittspartei, der zu entnehmen ist, wie groß die Regsamkeit derselben sei im Vergleich zu den Leistungen der Konservativen und ihres Centralkomitees. Dasselbe hat nämlich nicht nur 9 Broschüren in 106,960 Exemplaren, Flugblätter in der Zahl von 9,600,000 Exemplaren verbreitet und 250 Vorträge (mit Kostenaufwand von 11,855 Mk.) halten lassen, sondern hat auch 7 Parteitage in verschiedenen Provinzen veranstaltet und für ihre ganze Agitation ca. 200,000 Mk. aufgebracht, unter welcher Summe sich auch 50,000 Mk. besonderer Fonds für Reichstagsabgeordnete befindet, dazu bestimmt, auswärtigen Abgeordneten die Aufenthaltskosten in Berlin zu ersetzen, bekanntlich eine verfassungswidrige Praxis der Fortschrittspartei.

Berlin. Die am Freitag auf dem Anhalter Bahnhof erfolgte Abreise der neuerdings ausgewiesenen Socialdemokraten hat durch die von den Begleitern derselben versuchte Demonstration zu Excessen geführt, welche ohne Zweifel ihr Nachspiel vor dem Strafrichter haben werden. Einer der anwesenden Socialisten hielt eine bluttriefende Rede. Die Polizei mußte den Bahnhof absperrern, um Ordnung zu schaffen, wobei ein Individuum sich thätlich an Beamten vergrieff.

Alle Nachrichten aus Egypten konzentriren sich um die Greuelthaten und Verwüstungen, die in und um Alexandrien stattgefunden haben und, traurig genug, wahrscheinlich noch stattfinden. Alexandrien, das große, schöne, blühende Alexandrien, mit mehr als 10 000 Häusern und Palästen und über 200 000 Einwohnern gleicht nur noch einem Schutthaufen, denn die weit über die Forts hinweggeschlagenen und in die Stadt hineingefallenen Bomben der Engländer und die Zerstörungswuth der rachebeschwundenen Egyptianer vernichteten Alexandrien fast vollständig. Die arabischen Böbelhaufen erwürgten gegen 5000 noch in Alexandrien befindliche Europäer, von denen sich nur einige Häuflein nach dem Hafen retteten, dann kamen räuberische Beduinen in die Stadt und vollendeten Brand und Plünderung. Admiral Seymour hat soviel als möglich Marinetruppen gelandet, welche verschiedene Stadttheile Alexandriens besetzten und die Plünderer mit Flintenschüssen verjagten. Der Bizetkönig ist gerettet und befindet sich unter englischem Schutze. Arabi Pascha soll nur eine Stunde hinter Alexandrien mit 20 000 Mann stehen und entschlossen sein, weiter zu kämpfen.

Wer trägt die Verantwortung der Greuelzustände in Egypten? In Egypten ist nie sonderlich gewirthschaftet worden, aber mit der Erhebung zum Vicetönigreich im Jahre 1866 ist eine Aera der Verschwendung eingetreten, die kein anderes Land mit so verhältnißmäßig wenig Kulturboden wie Egypten (nur etwa der 20te Theil des Areal) hätte ertragen können; aber auch dieses fruchtbarste aller Länder ist dabei zu Grunde gerichtet worden und erhält durch die jüngsten Ereignisse einen Stoß, von dem es auch bei der denkbar besten Verwaltung sich sobald nicht wieder erholen wird. Seinen Höhepunkt erreichte dieses Verschwendungssystem unter dem vorigen Khedive, Ismail Pascha. Dessen Streben ging auf nichts Geringeres hinaus, als sich von der Pforte gänzlich unabhängig zu machen. Zu diesem Zweck erhöhte er die Armee, machte große Waffenbestellungen, ließ Panzerschiffe bauen u. und als er 1869 auf Betreiben des Sultans von diesem Wege absteigen mußte, versuchte er es mit Geld und erkaufte von der Pforte ein Recht nach dem andern mit schweren Summen, dabei legte er dem ohnehin schon überbürdeten Lande die schwersten Opfer durch den Bau des Suezkanals auf. Die Eröffnungsfeierlichkeiten dieses Kanals ließ er sich fabelhafte Summen kosten; man spricht von 28 Millionen Thalern. Zu alledem kam noch landwirthschaftliche und handelspolitische Mißwirtschaft, Korruption an allen Ecken und Enden. Natürlich konnte unter solchen Umständen das Land nur den geringsten Theil von dem aufbringen, was Ismail Pascha für seine Zwecke brauchte. Es wurde daher Anleihe auf Anleihe gemacht, die Suezaktien wurden verkauft, bis auch das nicht mehr ging. Das Geld bekam er größtentheils von den Engländern. Es war daher keine beneidenswerthe Erbschaft, die der jetzige Khedive antrat; sie hat sich denn auch recht bald verderblich für ihn erwiesen. Daß das Gewitter sich über seinem Haupte entladen, darf man daher nur zum Theil auf seine Unfähigkeit zurückführen. An ihm rächen sich die Sünden der Väter. Aber auch diejenigen sind mit schuldig, mittelbar wenigstens, die durch Gewährung von Anleihen an einen allbekannt verschwenderischen und nur auf sein persönliches Interesse bedachten Regenten den Ruin des Landes beschleunigen halfen, die Herren Engländer, die jetzt mit ihrem Hausfriedensbruch dem Lande den Gnadenstoß geben. Denn wie man sieht, schlägt ihr Gewaltstreich in das gerade Gegentheil von dem um, was es bezwecken sollte. Alexandrien, jetzt ein Trümmerhaufen, stände noch in seiner Pracht da, wenn dieser kopflose Eingriff unterblieben wäre. Was aber noch weiter daraus sich ergeben wird — ja diese Frage mögen die Herren Engländer sich selbst vorlegen und froh sein, wenn es überhaupt ohne ernstliche Verwicklungen für sie abgeht. Im allgemeinen Interesse kann man das nur wünschen.

Admiral Seymour hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er anzeigt, daß er mit Zustimmung der ägyptischen Regierung die Wiederherstellung der Ordnung in Alexandrien übernommen habe. Brandstifter sollen sofort erschossen, Marodeurs verhaftet werden; es ist Niemand gestattet, die Stadt nach Sonnenuntergang zu verlassen. Am Schlusse fordert Admiral Seymour die Bevölkerung auf, sich wieder an ihre Geschäfte zu begeben.

Aus London meldet man der „Pol. Korr.“, daß die englischen Rüstungen, obwohl Alles zur sofortigen Beförderung von 40,000 Mann bereit ist, in ungeschwächtem Maße andauern. In den Arsenalen und auf den Werften herrscht eine ungeheure Thätigkeit, und den Matrosen der Handelsschiffe werden ansehnliche Handgelder bewilligt, um sie für die Kriegsmarine anzuwerben.

Die Ernte in Ungarn ist, einzelne Distrikte der nördlichen Komitate ausgenommen, überall im Zuge. Weizen giebt sowohl quantitativ als insbesondere qualitativ im Allgemeinen eine gute, im südlichen Theile Nieder-Ungarn sogar eine ausgezeichnete Ernte. Die Roggenernte ist allgemein etwas weniger als mittelmäßig ausgefallen. Frühjahrssaaten versprechen mit wenigen Ausnahmen eine gute Mittel-ernte, im größten Theile Siebenbürgens eine sehr gute Ernte. Weizenfrüchte entwickeln sich trotz der lektthin eingetretenen Dürre schön. Weintrauben stehen fast ausnahmslos gut. Futter hat im ganzen Lande eine schwache Ernte gegeben.

Nicht alle Wilden sind, wie Seume behauptet, bessere Menschen als wir „übertünchte Europäer“. Die Schwarzen z. B. auf der Inselgruppe der Hermits in der Südsee haben nicht nur die Kolonisten der deutschen Station beraubt und ermordet und dann deren Häuser niedergebrannt, sondern auch das deutsche Handelsschiff „Frey“, das vor der Insel auf ein Korallenriff stieß und festsaß, nach allen Regeln der Kunst beschossen, nachdem sie den Kapitän, der ans Land gegangen war, ermordet hatten. Die Wilden feuerten mit den geraubten Hinterladern sehr geschickt und die deutsche Mannschaft, die alle Fracht über Bord werfen mußte, um von dem Riff abzukommen, war in großer Gefahr und hatte mehrere Verwundete und Tode. Ein deutsches Kriegsschiff wird die Schwarzen nächstens mores lehren müssen.

Der Verkehr auf der Gotthardbahn gestaltet sich von Woche zu Woche bedeutender. Für den Monat Juli ist bereits eine ordentliche Steigerung der Einnahmen vorhanden und nimmt man an, daß derselbe eine Einnahme von 750,000 Franks = 3000 Franks pro Kilo-